J.N. 198.306

Buchschlag, 16.1.23.
(Hessen)

Lieber und verehrter Felix Braun,

noch erinnere ich mich mit Freuden jener kurzen Minuten in Freiburg, in denen sich eine erste Begegnung zusammendrängte. Ich habe mir damals, nachdem wir uns getrennt hatten, gesagt dass etwas sehr merkwürdiges in dieser Begegnung war. Wenn ich diesen Menschen, sagte ich mir, wiedersehen werde: diese paar Worte, diese paar Augenblicke genügen eigentlich. Und da ich zugleich mit einem Gefühl einer unerklärlichen Freude beschenkt davon ging – es war ja im grunde nichts geschehen noch gesprochen uns gesagt worden – war mir sehr wohl.

Es ist mir durchaus nicht immer wohl nach Begegnungen mit Menschen. —

Seitdem haben Sie mich nie entäuscht: mit keinem Wort, das ich von Ihnen las, mit keinem Gedanken, mit keiner Deutung, mit keiner Vermutung. Ich hätte mich sehr gewundert: jene Begegnung bürgte mir ja.

Nun höre ich gestern unvermutet von Lissauer, in dessen Vereinskreis ich gestern in Wiesbaden las, daß eine so herrliche Untersuchung von Ihnen über Mythos und Legende in der N. fr. Pr. erschienen sei. Und mir ist sie entgangen. Sie können sich vorstellen, wie sehr mich das angeht! (Nicht weil auf mich exemplifiziert wird, wie L. mir berichtete) Aha! dachte ich. Das ist Ihr Traum! Der

fühle, worum es geht! – Und nun seien Sie so freundlich und verschaffen Sie mir den Aufsatz. Denn ich bin sehr begierig.

Des Anlasses froh, der es mir erlaubt, so an Sie zu schreiben, und als einen Gruß sende ich Ihnen einen kleinen Privatdruck: ein Gedicht, das Ihnen gefallen mag; Ihnen, der Sie mit Stille und Innigkeit wirklich bis zu der von Seligkeit umstrahlten Innigkeit gelangen mögen.

Es grüßt Sie herzlich und ergeben

Ihr

Rilke.